

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 62 (1987)

Heft: 11

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

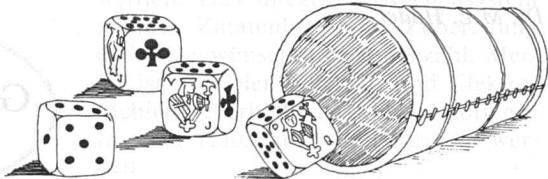
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

für kleinere
Verwaltungseinheiten
DAS GÖTTLICHE COMPUTER
Besinnlich bis heiter

Aus Baubüros
und Gewerbe
Gesichter der Bezeit



Das Velofahrer-Diplom

Neben dem Autofahr-Ausweis gibt es in der Schweiz nun auch ein Velofahrer-Diplom. Der Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) kreierte es zusammen mit der velofreudlichen Zuger Gemeinde Cham. Das Diplom ist eine symbolische «Belohnung» für Leute, die für ihren Schul- oder Arbeitsweg regelmässig das Velo benutzen. Druckfertige Vorlagen des Diplomes können von Gemeinden, Organisationen und Gruppen für eigene Aktivitäten kostenlos bezogen werden beim VCS, 3360 Herzogenbuchsee.

Die Idee für das «Schweizer Velopendler-Diplom» entstand im Rahmen der Langzeitkampagne «Chomer fahrid Velo» der Gemeinde Cham. «Wer für kurze Strecken das Velo statt das Auto benutzt, leistet einen wichtigen persönlichen Beitrag gegen die laufende Verschlechterung unserer Luft», begründet der Chamer Gemeinderat seine Aktion.

© Gemeinde Cham, Arbeitsgruppe Velo



SCHWEIZER VELOPENDLER-DIPLOM mit Gemeinde-Eindruck

Der Kaffee im Museum

Mit Kaffee verbinden sich verschiedenste Beziehungen, Wertvorstellungen und Empfindungen des Menschen. Dichter feierten ihn, Künstler und Literaten liessen sich von der anregenden Stimmung der Kaffeehäuser inspirieren, und Gesetze regeln ihn zum Wohle des

Volkes und der Staatskassen noch heute. Damit ist zugleich klar, dass Kaffee nicht nur einfach ein Getränk ist, sondern in den verschiedensten Gebieten Kulturgeschichte geschrieben hat und immer noch schreibt.

«Vom Kaffee in frühen Reiseberichten» handelt die noch bis Anfang 1988 dauernde Ausstellung, die zurzeit im Jacobs-Suchard-Museum in Zürich gezeigt



wird. Durch die Reiseberichte europäischer Orientfahrer fanden die arabischen Begriffe «Chaube», «Kahwe», «Cophä» in Europa Eingang. Im Jahr 1637 wurde dann der erste Kaffeesack in Amsterdam entladen. Innerhalb eines Jahrhunderts gelang es dem Kaffee, die Trinkgewohnheiten der europäischen Gesellschaft grundsätzlich zu ändern. Neben Bier und Wein bot das aufkommende Kaffeehaus dem Bürgertum bei einer Tasse Kaffee ein neues Kommunikationszentrum und vielen sogar eine zweite Heimat. Heute ist der Kaffee von keinem Frühstückstisch mehr wegzudenken. (Öffnungszeiten des Jacobs-Suchard-Museums, Seefeldquai 17/Ecke Feldeggsstrasse, 8034 Zürich: Freitag 15 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 16 Uhr, Eintritt frei)

Der Flügel

Die Konzertflügel aus der höfischen Zeit wurden im 19. Jahrhundert vom kleineren Piano zum Teil abgelöst. Damit fand die Klaviermusik Eingang in die Bürgerhäuser. Das neue Instrument war kleiner, leichter bei Umzügen zu transportieren und natürlich auch billiger zu kaufen. Noch heute ist bei Klavierspielenden mit kleinem Geldbeutel der Konzertflügel ein auch fürs Üben begehrtes Instrument, weil sein Klang gepflegerter und reicher wirkt. Der Besitzer eines Flügels ist eine angesehene Per-

son, weil sie offensichtlich genügend Platz im Hause hat, sehr sesshaft ist und auch über die nötigen Moneten zum Kauf und fachgerechten Unterhalt verfügt.

Da sieht man ja schon fast einen Schlossbesitzer vor sich, wenn man an einen hauseigenen Konzertflügel denkt.

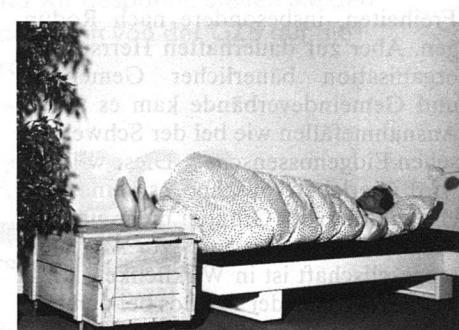
«Ich habe gehört, du hattest einen Flügel», zirpte mich mal eine Rockpianistin an. «Selbstverständlich», antwortete ich schlagfertig. Und: «Jedes Flugzeug braucht zum Fliegen zwei Flügel.» Sie: «Ja kannst du denn fliegen, hast das Brevet?» «Selbstverständlich nicht», antwortete ich ehrlicherweise, «aber in ein Flugzeug einsteigen kann ich.» Und nach einer Weile: «Zudem ist mein Name «Vogel», und sämtliche Vögel haben zwei Flügel.»

Stimmt's?

Paul Ignaz Vogel

Menschen werden immer grösser

Im Bett, wo sich der Mensch durchschnittlich ein Drittel seines Lebens aufhält, sollte er sich wohlig und bequem fühlen können. Doch grosse Menschen haben es schwer, eine passende Liegestatt zu finden. Die Standardlänge für Betten wurde irgendwann einmal auf 190 cm festgelegt, und daran wurde bis heute nichts geändert, dabei sollte ein Bett 20 bis 30 cm grösser sein als die Körperlänge. Will also ein ausgesprochen grosser Schläfer ein seiner Grösse entsprechendes Bett haben, so ist er im allgemeinen auf teure Spezialanfertigungen angewiesen. Oder er muss sich damit abfinden, dass sich seine Füsse in gestreckter Lage im Freien aufhalten. Untersuchungen in den Industriestaaten haben ergeben, dass während der letzten vier Generationen die Menschen durchschnittlich 10 cm grösser geworden sind. Ganz zu schweigen von den überdurchschnittlich Gewachsenen.



Geigen singen in Mittenwald

Der Zauber, der uns dem Alltag entrückt, liegt über dem bayrischen Mittenwald, das sich uns im goldenen Septemberlicht zeigt. Noch leuchten die Blumenkästen der grossen Balkone an den schmucken Häusern mit den herrlichen Lüftlmalereien farbenfreudig, ehe der Winter sich mit seiner Pracht über Städtchen und Berge legt. Blauer Himmel strahlt über dem bunten Ort, den sattgrünen Wiesen und den dunklen Wäldern



vor den weissen Spitzen des Karwendelgebirges, das zum Greifen nahe gerückt zu sein scheint.

Vor der Pfarrkirche mit dem bemalten Turm sehen wir das Denkmal für Mathias Klotz (1653–1743), den Begründer des Mittenwalder Geigenbaus. Zu Recht sind die Einheimischen stolz auf diesen Bürger ihres berühmten Ortes, denn seine meisterlichen Geigen werden gehütet wie die kostbaren Instrumente von Amati und Stradivari.

Das Geigenbau- und Heimatmuseum in Mittenwald besuchen wir dann. Dabei versuchen wir uns in die Jahre hineinzu denken, da der Hüterbub Mathias Klotz den Geigenmacher Jakob Stainer aus Absam in Tirol traf, der bei Mittenwald an diese und jene Fichte schlug und sein Ohr an den Stamm legte, um das rechte Holz auszuwählen für sein Handwerk. Das wurde eine schicksalshafte Begegnung!

Der schon berühmte Geigenmacher hieß den interessierten Knaben gleiches zu tun. Als der Bub verzückt das Klingeln im Holz vernahm, erkannte der Meister in ihm seinen begabten Schüler, den er alsbald in die Lehre nahm. Dazu musste der Knabe seine Heimat verlassen. In Absam plagte ihn das Heimweh, nur die Arbeit und sein guter Meister trösteten

ihn. Nach dem frühen Tod des Jakob Stainer folgten harte Lehr- und Wanderjahre. Aber Mathias Klotz trug nicht nur die grosse Leidenschaft für sein Handwerk in sich, er hatte auch das Glück, den grössten Könnern im Geigenbau zu begegnen, von ihnen zu lernen und seine Erfahrung später aus Italien heimzu bringen in sein Vaterhaus. Er war gewillt, Mittenwald so berühmt zu machen, wie er die italienische Geigenbaustadt Cremona erlebt hatte.

Zarte Melodien schweben durch die Räume des Heimatmuseums, nach denen die sich mechanisch drehenden Instrumente in den Vitrinen zu tanzen scheinen.

Dass Menschenhände dem Holz diese erhebenden Töne entlocken können, ist so wunderbar schön wie die Landschaft, die wir hier erleben. *Anne Bahrs*

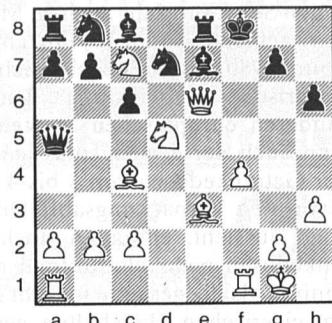


Dosenflut

Der Schweizer trinkt jährlich im Durchschnitt 115 Liter Milch, 70 Liter Bier, 50 Liter Wein sowie 112 Liter Mineralwasser und Süssgetränke. Die heutigen Detailhandelsformen bringen es mit sich, dass der grösste Teil dieser Getränke in abgepackter Form verkauft wird. Bei der Milch hat sich die Briktpackung mit einem Anteil von etwa 90 Prozent und beim Wein die Einwegflasche (Anteil 50 bis 60 Prozent) eindeutig durchgesetzt. Beim Bier, bei den Süssgetränken und Mineralwassern zeichnet sich eine zunehmende Verdrängung der Mehrwegflaschen durch Getränketedosens, Einweg-Glasflaschen und durch Kunststoffgebinde ab.

Betrug beim Bier der Anteil der Mehrwegflaschen und des Fassbiers 1974 noch über 93 Prozent, so liegt er heute

Für Schachfans



Kontrollstellung, Weiss: Kg1 De6 Ta1 Tf1 Sc7 Sd5 Lc4 Le3 Ba2 b2 c2 f4 g2 h3 = 14 Steine. Schwarz: Ke8 Da5' Ta8 Te8 Sb8 Sd7 Lc8 Le7 Ba7 b7 c6 g7 h6 = 13 Steine

Weiss hat diese gewaltige Angriffsstellung dank einem Eröffnungsfehler von Schwarz aufbauen können. Schwarz ist am Zuge. 1 ... c6 × Sd5 wäre nicht gut wegen 2 Lc4 × d5, wegen Mattdrohung müsste Schwarz die Dame hergeben. Aber wie beurteilen Sie die Lage nach 1 ... Sd7 – f6? Kommt Weiss in Nachteil? Die Dame ist angegriffen, das Mattfeld gedeckt, und der Springer bleibt angegriffen. Finden Sie den besten Zug für Weiss nach 1 ... Sd7 – f6. Viel Spass!

I. Bajus

Lösung

Eine hübsche kleine Kombina-
tion.
1 ... Sd7 – f6 2 Sd5 × Sd5!
Kf6 – g6 3 Sc7 × Lc6+ Kf8 – f7 4
Sf6 – g5# Kf7 × Sf6 5 Le3 – d4+
Lc8 × D6 6 Sc7 × Lc6+ Kf8 – f7 4
Kf6 – g6 7 Lc4 – f7+ Kg6 – f5 7
g2 – g4 matt.

unter 80 Prozent, während im gleichen Zeitraum die Einweg-Flaschen von 3,5 auf 12 Prozent des verpackten Volumens zunahmen. Weit dramatischer äussert sich die Entwicklung im Süssgetränkemarkt, wo beispielsweise der Absatz an

Die SUPERKÜCHE
für alle
alten Badewannen

BAWA AG

5 Jahre Vollgarantie
– Einsatzwannen aus Acryl
– Neubeschichtungen
– Reparaturen
– Über 30 Farben
Repadab-Vertretung seit 1963

Telefon 06167 1090

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen

Getränkedosen zwischen 1970 und 1975 von 5 auf 20 Millionen und in den darauffolgenden 10 Jahren gar auf über 100 Millionen Stück pro Jahr anstieg. Mit einer Zuwachsrate von 240 Prozent im Zeitraum 1980 bis 1984 hebt sich die schweizerische Entwicklung deutlich von anderen europäischen Staaten ab.

Wenn auch der gewichtsmässige Anteil der Getränkedosen von 3 bis 4 Promille von den Verpackungsabfällen bescheiden aussieht, enthalten doch die Getränkedosen mehr als fünfmal mehr Aluminium als die gesamte im Jahr 1985 in schweizerischen Haushalten gesammelte Menge. Damit wird deutlich, dass heute nur ein kleiner Teil der verkauften

Aludosen wieder gesammelt und verwertet wird. In den entsprechenden Sammelstellen sind Getränkedosen gegenüber Folien eher selten.

Neben dem wertvollen Rohstoff, der so verlorengieht, ist eine energetische Betrachtung aufschlussreich. In den Aluminiumdosen, die 1985 in der Schweiz umgesetzt wurden, steckt mit 116 Millionen kWh gleichviel Energie wie

- sämtliche Haushaltungen der Stadt Zürich während 417 Tagen für die Beleuchtung verbrauchen,
- das Kernkraftwerk Mühleberg in einem halben Monat produziert.

Es scheint, dass bei den Konsumenten die billigere und ökologisch bedeutend

vorteilhaftere Mehrwegpackung zunehmend in Vergessenheit gerät. Die Mehrwegflasche zirkuliert zwischen 40- und 60 mal vom Abfüller zum Verbraucher. Sie bleibt auch dann ökologisch günstig, wenn das Handling, der Transport und die Wäsche der Gebinde mitberücksichtigt sind. Die Rohstoffkosten – in diesem Fall das Glas – spielen beim Mehrweggebinde kaum mehr eine Rolle. Für den Verkäufer hat natürlich eine Einwegpackung insofern Vorteile, als der Aufwand für Sammlung, Rückschub und Beseitigung der Abfälle der Öffentlichkeit zufällt.

(Hans Peter Tobler im «Bulletin des Bundesamtes für Umweltschutz»)

Drucksachen für Wohnbau-Genossenschaften

Merkblätter des SVW

Auswirkungen des neuen Ehrechts auf die Vermietungspraxis
8 S., Fr. 8.–, Bestell-Nr. 27

Flachdach – Unterhalt und Sanierung
6 S., Fr. 5.–, Bestell-Nr. 26

Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung
6 S., Fr. 5.–, Bestell-Nr. 25

Heizgradtagzahlen
Erläuterung der jeweils im «wohnen» publizierten Zahlen,
2 S., Fr. 2.–, Bestell-Nr. 24

Obligatorische Unfallversicherung der Baugenossenschaften
Neue revidierte Ausgabe 1987, 4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 23

Die Beurteilung von Baurechtszinsen für genossenschaftliche Wohnbauten
4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 22

Bauliche Schutzmassnahmen gegen Wohnungseinbrüche
4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 21

Die Handhabung des Protokolls zur Wohnungübergabe
1 S., Fr. 1.–, Bestell-Nr. 20

Umbauten und zusätzliche Installationen durch den Mieter
4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 19

Wärmetechnische Sanierung bestehender Bauten
4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 18

Energiesparen beim Betrieb und Unterhalt von Gebäuden
4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 17

Mietwohnungen mit Bundeshilfe
4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 16

Ausnützungsziffer, Bauvorschriften und Grundstücknutzung
2 S., Fr. 2.–, Bestell-Nr. 15

Mietzinserhöhungen von Wohnungen mit behördlicher Mietzinskontrolle
(nachgeföhrte Ausgabe 1983) 4 S., Fr. 3.50, Bestell-Nr. 14

Darlehen des SVW
2 S., Fr. 2.–, Bestell-Nr. 13

Richtzahlen für die Lebensdauer von Bau- und Einrichtungsteilen
(nachgeföhrte Ausgabe 1984), 2 S., Fr. 2.–, Bestell-Nr. 12



Bestellungen an das Zentralsekretariat SVW, Tel. 01/362 42 40

Für Vorstände und Genossenschaftsmitglieder

Dokumentarreihe «Wohnungsbau», Beispiele genossenschaftlicher Wohnbauten und Renovationen,
8 x 6 Seiten mit Plänen und Fotos, Fr. 25.–, Bestell-Nr. 6

Musterstatuten und Tips zur Gründung einer gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft. Ebenfalls geeignet als Hilfsmittel bei Statuten-Revisionen. 1985, 36 S., Fr. 9.–, Bestell-Nr. 5

Vom Wohnen in einer Genossenschaft

Anschaulicher Leitfaden für genossenschaftliche Mieter.
Auch in italienisch erhältlich.

1980, 12 S., Fr. 1.80, bei grösserer Bestellung Rabatt,
Bestell-Nr. 11

Merkblatt für Wohnungspflege

zuhanden der Wohnungsmieter, (Teil der Mietakten), 1979,
22 S., Fr. 1.50, Bestell-Nr. 101

Richtlinien für die Wohnungsrückgabe

zuhanden ausziehender Wohnungsmieter, 1979, 4 S., Fr. -70,
Bestell-Nr. 102

Unterhalt und Erneuerung von Altwohnungen

Herausgegeben von der Technischen Kommission des SVW,
1974, 178 S., Fr. 10.–, Bestell-Nr. 3

Die Verantwortung der Genossenschaftsverwaltung

Herausgegeben von der Bildungskommission des SVW, 1977,
11 S., Fr. 3.–, Bestell-Nr. 8

Pflichtenheft für Hauswarte

(2 Vorschläge), 1983, 10 S., Fr. 6.–, Bestell-Nr. 9

Statuten des SVW

Ausgabe 1981, Fr. 2.–, Bestell-Nr. 1

Fondsreglemente des SVW

Ausgabe 1981, Fr. 2.–, Bestell-Nr. 2

Formulare

Protokoll zur Wohnungübergabe

1982, 1 Garnitur = 25 Stück zu je 3 Durchschreibeformularen
A4, Fr. 12.50, Bestell-Nr. F1

Mietvertrag für Wohnungen

Herausgegeben von der Sektion Zürich SVW. Garnituren mit 2 Vertragsformularen und 1 Ex. Allgemeine Bestimmungen,
Fr. 1.60, Bestell-Nr. 103

Mietvertrag für Einfamilienhäuser

Herausgegeben von der Sektion Zürich SVW, Formular mit
Gartenordnung, 2 S, Fr. 1.60, Bestell-Nr. 107

Mietvertrag für Einstellgaragen

Herausgegeben von der Sektion Zürich SVW, 1 S., Fr. -60,
Bestell-Nr. 104